

Die Wahlerfolge der NSDAP bis 1932 im Lichte der modernen Wahlforschung

Küchler, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Küchler, M. (1989). Die Wahlerfolge der NSDAP bis 1932 im Lichte der modernen Wahlforschung. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 662-665). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146271>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die traditionelle Perspektive der Mittelstandsthese scheint dort am angemessensten zu sein, wo es erstens um die parteipolitische Organisationsbereitschaft und -anfälligkeit der sozialen Schichten geht, und wo zweitens die soziologische Analyse der sozialen Stellung mittlerer und oberer Ränge von Parteimitgliedern und politischen Funktionsträgern in der NSDAP, SS und SA im Vordergrund steht. In organisationssoziologischer Hinsicht war bei wesentlichen Teilen der Mittelschichten eine deutlich überdurchschnittlich ausgeprägte Affinität zur NSDAP zu konstatieren. Diese und ähnliche Befunde sind jedoch nicht weiter überraschend, denn für alle kapitalistisch verfassten Gesellschaften ist ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Schichtzugehörigkeit einerseits sowie Organisationsbereitschaft und Stellung in politischen Organisationen andererseits typisch. Dies bestätigen auch neuere Studien über soziale Herkunft, schulisches Qualifikationsniveau, soziale Stellung und Mobilität der SA- und SS-Führungsgruppen.

Die differenzierte soziale Zusammensetzung der NSDAP macht nicht nur die Vielfältigkeit der Motive politischer Aktivierung, sondern auch das Defizit monokausaler Erklärungsversuche deutlich. Der konzentrierte Blick auf einzelne Schichten oder Klassen wird dem Chamäleoncharakter nationalsozialistischer Rekrutierungspolitik nicht gerecht. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass der Alte und Neue Mittelstand gegenüber der NS-Propaganda besonders anfällig war. Wenngleich auch heute über die Motive von NS-Anhängern aus methodischen Gründen wenig bekannt ist, verlangt die heterogene soziale Basis nach ergänzenden Erklärungsansätzen.

Die Autoren haben den Versuch unternommen, zu diesem Zwecke eine modifizierte Theorie der Statusinkonsistenz ergänzend heranzuziehen. Am Beispiel der alten Elite von Adeligen, Mitgliedern des Offizierskorps und der Grossindustriellen konnte gezeigt werden, dass grosse Teile von ihnen mit der Gründung der Weimarer Republik buchstäblich deklassiert wurden. Im Gegensatz dazu waren Teile der Mittelschichten einem langfristigen Prozess der Statusbedrohung und sozialen Abwertung ausgesetzt. In beiden Fällen war man bestrebt, die entstandene Statusinkonsistenz durch eine Strategie der gesellschaftlichen Veränderung zu beseitigen. Im Nationalsozialismus sahen viele von ihnen die einzige verheissungsvolle Alternative.

Die Wahlerfolge der NSDAP bis 1932 im Lichte der modernen Wahlforschung

Manfred Küchler (New York)

Wesentliche Beiträge zur Erklärung des deutschen Nationalsozialismus (u. a. Bendix, Burnham, Kornhauser, Lipset) haben sich mit oberflächlichen, impressionistischen Interpretationen ausgewählter Wahldaten und/oder einer Sekundärbetrachtung von ihrerseits methodisch defizitären empirischen Analysen begnügt. In den achtziger Jahren sind nun jedoch eine Reihe von Studien (insbesondere Childers, Falter, Hamilton) vorgelegt worden, die die vorherrschende Forschungsmeinung nur zum Teil bestätigen. Den früheren Arbeiten gemeinsam ist die

Kernthese, dass die demokratische Legitimierung der Nazis im wesentlichen der Anfälligkeit des protestantischen Mittelstands zuzuschreiben ist. Demgegenüber betonen die neueren Analysen das klassen- und schichtübergreifende Profil der NSDAP-Wählerschaft, was zum Teil auf die knappe Formel von der NSDAP als "Volkspartei" gebracht wird.

Der historischen Wahlforschung mangelt es an Daten, die auf der Ebene des einzelnen Wählers eine Zordnung von politischen Präferenzen einerseits und soziodemographischen Prägungen wie Einstellungen und Überzeugungen andererseits zulassen. Es stehen ihr lediglich die offiziellen Wahlergebnisse sowie Daten der amtlichen Statistik aus Volks- und Berufszählungen zur Verfügung, also Aggregatdaten. Die Übertragung von auf der Aggregatebene gefundenen Zusammenhängen auf die Individualebene *kann* gerechtfertigt sein, die Gefahr eines "ökologischen Fehlschlusses" ist jedoch stets in Rechnung zu stellen. In der Langfassung dieses Aufsatzes werden Kriterien angegeben, die es ermöglichen, die Güte unterschiedlicher Aggregatdatenanalysen unter objektivierten methodischen Aspekten vergleichend zu bewerten. Im Lichte dieser Kriterien erweist sich, dass selbst einige der neueren Arbeiten ganz gravierende methodische Mängel (Childers, Hamilton) aufweisen. Erst mit den Arbeiten von Brown, Hänisch und der Gruppe um Falter wird ein angemessenes methodisches Niveau erreicht.

Die inhaltlichen Ergebnisse der modernen Wahlforschung sind - eingedenk aktueller Kontroversen und eines anderen historischen Kontexts - für die Beurteilung der divergenten Befunde zur NSDAP nur bedingt nützlich. Es ist angesichts des gleichen nationalen Kontexts jedoch nicht unplausibel, gewisse Kontinuitäten zu unterstellen und also inhaltliche Ergebnisse der modernen Wahlforschung als ein zusätzliches Bewertungskriterium heranzuziehen.

Bei allem Verdienst, das den Autoren wie Falter für die bessere empirische Absicherung schon früher eher spekulativ gewonnener Einsichten gebührt, sind die inhaltlichen Ergebnisse doch weit weniger spektakulär, als es die Formel von der "Volkspartei" suggeriert. Zum einen leiden diese Analysen daran, dass die Differenzierung nach Berufsstellung (Schicht) - also etwa zwischen Arbeitern und Angestellten - notwendig entlang der Kriterien der amtlichen Statistik erfolgen muss, die oft *nicht* auf deutlich unterscheidbare Qualitäten in den Lebensumständen basieren. Die Teile der "Arbeiterschaft", die von den neueren Untersuchungen nun zur Unterstützungsbasis der NSDAP gerechnet werden, haben mit etwa dem Proletariat im Marxschen Sinne nur wenig gemein.

Zum zweiten wird in diesen Arbeiten auch die von Lipset und Rokkan entwickelte Idee einer Korrespondenz von "cleavage structure" und Parteiensystem verabsolutiert; eine völlige Korrespondenz zwischen "cleavage structure" und Parteiensystem ist nicht zu erwarten. Eine Partei wird nicht dadurch schon zur "Volkspartei", dass nicht (fast) alle ihrer Wähler einer einzigen Schicht entstammen. Im Vergleich zu den Linksparteien und dem katholischen Block war die Wählerschaft der NSDAP sicher breiter gestreut. Dies ist aber auch die Folge davon, dass die unteren Mittelschichten per se intern stärker ausdifferenziert sind.

Für eine grundlegende Revision der herrschenden Auffassung über die schwerpunktmässige Verankerung der NSDAP-Wählerschaft in den unteren Mittelschichten besteht somit wenig Anlass.

Angesichts der Befunde aus der ersten Phase der Bundesrepublik ist es jedoch nicht angezeigt, von einem auf Haushaltsebene durchgängig homogenen Wahlverhalten auszugehen. Eine feinere Analyse ist jedoch mit Aggregatdaten nicht möglich. Ebenso wenig kann so das Ausmass an Fluktuation zwischen Wählern und Nichtwählern wie in der Wahlpräferenz selbst zureichend erfasst werden. Für einen hohen Grad an Fluktuation sprechen jedoch zwei strukturelle Faktoren, die mangelnde Konsolidierung des Parteiensystems wie die erhebliche Ausweitung des Elektorats (Frauenwahlrecht).

Im Lichte des methodischen Standes und der inhaltlichen Ergebnisse der modernen Wahlforschung entsteht damit folgendes Gesamtbild: Die NSDAP sah sich einem Elektorat gegenüber, das zum überwiegenden Teil keine festen Partei-bindungen hatte. Wo gewachsene Bindungen bestanden - so zwischen der Industriearbeiterschaft und den Linksparteien sowie der katholischen Landbevölkerung und dem Zentrum - blieben diese auch in der Endphase der Weimarer Republik bestehen. Die unteren Mittelschichten (die zum Teil in der amtlichen Statistik der Arbeiterschaft zugerechnet werden) ausserhalb der ländlichen, katholisch geprägten Gebiete bildeten damit die Massenbasis für die Wahlerfolge der NSDAP. Die Outputdefizite der die Weimarer Republik tragenden Parteien setzten sich zwar nicht oder nur zu einem geringen Teil aus unmittelbarer persönlicher Betroffenheit (Arbeitslosigkeit) in eine Wahlentscheidung zugunsten der NSDAP um, zogen aber generell einen Vertrauensverlust in breiten Teilen der Bevölkerung nach sich und schufen damit die Voraussetzung für den Erfolg einer neuen Partei, die sich erfolgreich in Kontrast zu den Fehlschlägen, Versäumnissen und Defiziten der bestehenden politischen Ordnung setzen konnte. Ein weiterer begünstigender Faktor ist darin zu sehen, dass nennenswerte Teile der Bevölkerung einem demokratischen System generell negativ gegenüber standen.

Forschungsstrategisch ist zu folgern, dass zusätzliche flächendeckende Aggregatdatenanalysen keinen wesentlichen Erkenntnisfortschritt mehr bringen werden. Es kommt nun vielmehr darauf an, die Durchsetzungs- und Mobilisierungsstrategien der NSDAP einerseits wie die Bereitwilligkeit oder die Zögerlichkeit auf seiten der Wähler, den Versprechungen und Verlockungen der NSDAP zu folgen, zu untersuchen. Um die Wahlerfolge der NSDAP, den Erfolg der sozialen Bewegung Nationalsozialismus besser zu verstehen, muss der übliche konzeptionelle Bezugsrahmen der Wahlforschung erweitert werden. In Ermangelung von Umfragedaten und der Vielfalt von spezifischen regionalen Kontextbedingungen liegt der wohl beste empirische Zugang in detaillierten lokal begrenzten Fallstudien, die sicher auch Analysen von sehr fein gegliederten Aggregatdaten umfassen sollten. Vor allem aber wird es auf dieser Ebene möglich, eine Vielzahl von zeitgenössischen Dokumenten in eine systematische Datenanalyse einzubeziehen und so die Wahlentscheidung im Kontext der Lebenswelt des Wählers zu untersuchen.

chen, was auch in der modernen Wahlforschung bislang weitgehend nur Desiderat geblieben ist.

Der Holocaust in entwicklungsgeschichtlicher und labeling Perspektive

Rainer C. Baum (Pittsburgh)

Der Holocaust war ein fünfgeteilter Arbeitsprozess von *Definition, Beschlagnahme, Konzentration, Transport* und *Mord*, wobei die Regeln der Produktion von Nutzwerten auf Destruktion von offiziell deklarierten Unnutzwerten, lebensunwerte Leben, angewandt wurden. Dies war nur möglich weil höhere Beamte in allen Ministerien das Recht kriminalisierten und das Verbrechen legalisierten (Adams, 1972), ein Geschehen, dem nicht nur Juden (Hilberg, 1985), sondern auch Polen (Lukas, 1986), Kranke (Schmuhl, 1987), Zigeuner (Kenrick und Paxton, 1985), russische Kriegsgefangene (Streit, 1978) und Fremdarbeiter (Herbert, 1985) zum Opfer fielen. Da die meisten Beamten keine Gesinnungstäter waren (Baum, 1981, 1988), wird hier eine spezifische Konstellation von allgemeinen entwicklungsgeschichtlichen Elementen wie auch Gefühle als Interpretation angeboten.

Anthony Smiths (1983) Theorie des Nationalismus und Foucaults (1977) Analyse der Modernisierung der sozialen Kontrolle liefern einen gemeinsamen Ursprung: Entpersönlichung der Machtverhältnisse und Versachlichung der Bestrafung als wesentliche Voraussetzung von Totalitarismus. Überall im Westen verursachte die Entpersönlichung der Machtverhältnisse Auitätskrisen. In Preussen aber - und dessen Führungsrolle für den kurzlebigen deutschen Nationalstaat ist hier vorausgesetzt - ergab sich als erstes Element des deutschen Sonderweges eine Doppelkrise, eine in der Wirtschafts-, die andere in der Militär- und Staatsverfassung, in der auch religiöse Spannungen ihre Rolle spielten (Büsch, 1962; Kayser, 1961). Dadurch gewann die *ex toto* Auitätsregel die dominante Stelle über die *ex parte* Regel. Was nun Beteiligung an legitimer Machtausübung im sozialen Zentrum betrifft, verlangt die *ex toto* Regel, dass man seine Peripherieidentitäten, wie z.B. soziale oder regionale Herkunft, abstreift, weil den Gemeinsamkeiten aller im Gegensatz zu den Verschiedenartigkeiten grössere Realität zugeschrieben wird. Die *ex parte* Regel schreibt das Gegenteil vor: Man soll Umkreisidentitäten sichtbar behalten, weil hier die Auffassung besteht, dass die durch Arbeitsteilung bedingten Verschiedenartigkeiten die grössere Wirklichkeit haben (Baum, 1977a, b). Damit gewann Deutschland einen Kulturunterschied anderen westlichen Gesellschaften gegenüber, wo der Durchbruch zum Totalitarismus ausblieb.

Diese Entwicklung verursachte, zweitens, eine stärkere Entfaltung der *Rolle des Nationalbürgers* bei Deutschlands Ober- und oberer Mittelschicht. Smiths (1983) "Erneuerer-auf-Suche-nach Synthese" waren bei uns die Reformierer Freiherr v. Stein und Fürst v. Hardenberg und ihre Kollegen. Die traditionalistischen Neinsager zur Moderne waren die alt-preussische Militärintelligenz. Als nun unsere begeisterten Jasager zur Moderne, die Intelligenz der freien Berufe und der neuen freien Wirtschaft, National-Liberal wurden und damit die ethnische Lösung